

Die F ü g u n g.

Erzählung von Gustav Schilling.

Florentine saß unter einer Baumgruppe des Parks, im Kreise blühender Freundinnen, dessen Kleinod sie war. Julius, der Dichter, hatte zu den Füßen der Geliebten, auf dem Rasenteppiche Platz genommen und weidete sich still an ihrer Schöne. Werthvoll und reizend wie sie, war er doch, als ein versäumtes Stiefkind des Glückes, außer Stand, ihr Schicksal an das seinige zu ketten, aber sie erblickte sich, wie in verklärenden Spiegeln, gerührt und dankbar in des Freundes reizenden Dichtungen, denn jedes seiner Ideale trug ihre Farben, ihre Formen, ihre Kränze.

Ach, lieber Julius! sagte Florentine jetzt: eine Bitte! ich muß mich, heute noch, in das Stammbuch eines jungen, poetischen Verwandten schreiben, der auf Reisen geht; ich finde in allen meinen Auszügen keinen passenden Denkspruch und möchte doch, wie Ihnen einleuchtet, ein bißchen paradiren. Sinnen Sie geschwind einen aus!

Die Mädchen glossirten im Chor über die Anmuthung, welche ihnen den willkommenen Sprecher entzog und hätten gern auch ähnliche Bestellungen gemacht; Julius selbst meinte, die Aufgabe sey keine Kleinigkeit und es heiße die gute Wirthschaft zu weit treiben, wenn man bei eigenem Vermögen, die Armuth zur Mitleidenheit ziehe. Doch Lina ließ nicht ab und er sprach nach kurzem Besinnen: —

„Die Silberblicke des Lebens sind nur der Wiederschein eines Engels, der dann eben über unserm Haupte weilt.“

Das Mädchen wiederholte mit Andacht diese Worte, um sie dem Gedächtniß einzuprägen, und rief erfreut — Haben Sie Dank, edler Dichter! das ist kurz! ist bildlich, ist elegisch, wie ich es wünsche, und eben heute weilt dieser leuchtende Engel auch über dem meinigen. Ich bin so froh und so friedsam gestimmt, als ob in meinem Innern Sonntag wäre. — Zukunde, die lose Nachbarin, neigte schnell das Ohr zu Lina's Brust herab und sagte lauschend:

Du irrst Dich, Kind! man hört ja das Treiben und das Klopfen des Werkeltags.

O, das sind Glockentöne! versicherte Julius; sie läuten den Sabbath ein.

Zukunde wisperte lächelnd der Freundin zu: — Ich möchte wohl das Glöcknerchen sehn! und Julie, des Dichters unfreundliche Schwester, sagte: — Da

kommt auch Einer her, den Euer Engel — und zudem auf die Dauer überschwebt.

Es war van Erzen, der reiche Wechsler; dem durch des Vaters jüngst erfolgten Tod eine halbe Million zufiel. Auch diesen durfte Florentine zu ihren innigen Verehrern zählen. Minder anmuthig als Julius und unfähig, sie im Liede zu feiern, war er doch wohlgebildet, angenehm, verständig und tugendhaft. Ein stiller Genius der Nothleidenden; von Gleisnerei und Geldstolz entfernt. Sie hielt ihn fast so hoch als den Dichter.

Van Erzen, mit allen diesen Mädchen theils bekannt, theils aufgewachsen und das Ziel ihrer stillen, aber sehnfüchtigen Wünsche, trat mitten unter sie und sagte, da Juliens Bemerkung sein Ohr erreicht hatte: —

Zwar seh' ich ringsum Genien, doch keinen über mir. Was meinten sie denn mit dem Engel?

Julie verwies ihn erröthend an den Bruder, dieser an Florentinen und Lina machte sofort den Freund mit der Quelle der Bemerkung bekannt und pries ihn selig, da Julie allerdings die Wahrheit gesagt habe.

Wollte Gott! fiel Erzen seufzend ein und setzte, als ihn Florentinens Blick und Geberde einen Undankbaren schalt, hinzu: — Sie sehn, möcht' ich mit Schiller sagen — die Perlen nur und nicht die Wunden, mit denen sie errungen werden. Wo ist hier wohl ein Unglücklicher, ein Geldbedürftiger, ein arbeitsheuer, verarmter Tagelohn, dem ich nicht in der nächsten, schlaflosen Nacht, als das hülfefähige, goldne Kalb beifele, das der Himmel zu seiner Rettung berufen und ausgerüstet habe: der es nicht am folgenden Morgen sein Erstes seyn ließe, mein Christenthum, mein Gefühl und Gewissen — selbst die vorausgesetzte Zinsensucht zu Gunsten des Müßiggangs, der Schwelgerei, der Verdorbenheit aufzuregen. Wo ein lockerer Bekannter, der nicht seinen Nothanker an Jacob Erzens Erben zu finden glaubte? Wo endlich ein Abgewiesener, der diesen Erben nicht als den silzigsten, herzlosesten Knauer verschrie, während dem ich dem Nächsten, wie Gott weiß, nach meinen Kräften die Hand reiche und in jedem Verlassenen einen Gläubiger sehe.

Das ist bekannt! rief Florentine mit der Walsung des Antheils; und dies Bewußtseyn, denk' ich, entschädigt! Wie göttlich ist es, dem Bedrängten als ein guter Geist zu erscheinen und das Himmelreich um den Hausaltar verbreiten zu können.